

Die städtebauliche Selbstinszenierung Weimars im goldenen Zeitalter (1770–1830)



12.2011 | Klassik Stiftung Weimar, Besucherinformation TEL. 03643 | 545-400

Im Zeitraum von 1770 bis 1830 avancierte Weimar – im Zusammenspiel mit der Universitätsstadt Jena – zu einem geistigen Mittelpunkt Deutschlands. Berühmte Dichter, Künstler und Philosophen bescherten Weimar auf kultureller Ebene ein *goldenes Zeitalter*. Städtebaulich hinterließ Weimar zu Beginn des *goldenen Zeitalters* allerdings noch keinen erhabenen Eindruck bei seinen Besuchern. Das äußere Erscheinungsbild der Stadt konnte um 1800 dem Anspruch eines kulturellen Zentrums nur bedingt gerecht werden.

Der Weimarer Hof sowie einige wohlhabende Bürger initiierten deshalb ab 1770 mehrere Bauprojekte, die den kulturellen Ruf Weimars nicht nur auf literarischer, sondern auch auf städtebaulich-architektonischer Ebene nach außen transportieren sollten.

Die folgende Tour zeigt interessante Einblicke zur städtebaulichen Selbstinszenierung Weimars im *goldenen Zeitalter*. Hierbei wird das Augenmerk besonders auf der Neugestaltung staatlicher und öffentlicher Gebäude und Plätze liegen. Der Rundgang möchte aufzeigen, wie sich Weimar vor 200 Jahren dem Besucher als europäische Kulturmetropole präsentiert hat.

Tourdauer

ca. 1–1,5 h (Besuch der Häuser ist nicht eingerechnet)

Tourlänge

ca. 1,1 km

Tourstationen

- ① Stadtschloss Weimar (ehem. Residenzschloss)
- ② Hochschule für Musik (ehem. Fürstenhaus)
- ③ Markt
- ④ Schillers Wohnhaus
- ⑤ Wittumspalais
- ⑥ Deutsches Nationaltheater Weimar (ehem. Hoftheater)
- ⑦ Goetheplatz (ehem. Carlsplatz)
- ⑧ Stadtmuseum Weimar (ehem. Bertuchhaus)

Aktuelle Öffnungszeiten, Preise und Führungen unter www.klassik-stiftung.de/service/besucherinformation

① Stadtschloss Weimar

Das Residenzschloss – Zentrum der politischen Macht

Als Goethe 1775 nach Weimar kam, genoss die Residenzstadt an der Ilm bereits einen ansehnlichen kulturellen Ruf in Deutschland. Schon zur Zeit der Reformation hatten beispielsweise Martin Luther oder Lucas Cranach in Weimar gewirkt. Auch in der Folgezeit waren immer wieder bekannte Künstler, Dichter und Komponisten, wie etwa Johann Sebastian Bach, in Weimar tätig gewesen. Im Gegensatz zu den Jahrzehnten vor dem *goldenen Zeitalter* verstand sich das Weimarer Fürstenhaus aber unter Anna Amalia und deren Sohn Carl August bewusst als Mäzen für Künstler und Schriftsteller. Da es in Sachsen-Weimar-Eisenach an imposanter territorialer und militärischer Macht fehlte, wurde nun gezielt die in Weimar generierte Kultur als politisches Instrument gegenüber größeren Staaten eingesetzt. Durch eine intensive Kulturförderung auf politischer Ebene und mit Hilfe einer weitvernetzten und geschickten Darbietung der kulturellen Leistungen auf öffentlicher Ebene gelang es schließlich, dass Weimar am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem geistigen Mittelpunkt Deutschlands emporstieg.

Allerdings spiegelte das Stadtbild zu Beginn des *goldenen Zeitalters* wenig vom literarisch-kulturellen Ruhm Weimars wider. Vor allem das Schloss, die politische Zentrale des kleinen Fürstentums, muss auf auswärtige Besucher einen kümmerlichen Eindruck gemacht haben. Nachdem das Schloss 1774 einem verheerenden Brand zum Opfer gefallen war, dauerte der Wiederaufbau fast drei Jahrzehnte. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten konnte das neue Residenzschloss erst 1803 wieder bezogen werden. Das Ergebnis des Neubaus konnte sich jedoch sehen lassen. Als Musterbeispiel klassizistischer Außen- und Innenarchitektur strahlte es fortan das kulturelle und politische Selbstverständnis des Weimarer Herrscherhauses eindrucksvoll nach außen. Herzog Carl August besaß nun ein Schloss, mit dem er seine Residenzstadt als geistig-kulturelles Zentrum gebührend repräsentieren konnte.



Residenzschloss (Neubau)

② Hochschule für Musik

Das Fürstenhaus – Übergangsdomizil der Fürstenfamilie

Der Bau des Fürstenhauses geht auf den Fürstlich Sächsischen Hofjäger Anton Georg Hauptmann zurück. Nach den Plänen von Johann Gottfried Schlegel sollte Hauptmann im Auftrag von Anna Amalia ursprünglich ein Landschaftskassengebäude, d. h. ein Haus für die Landstände Sachsen-Weimar-Eisenachs, errichten.

Nach einer Bauzeit von vier Jahren (1770–74) wurde das Landschaftskassengebäude allerdings einem anderen Zweck zuteil. Durch den Schlossbrand des Jahres 1774 war die fürstliche Familie gezwungen, sich ein provisorisches Domizil zu suchen. Die Wahl fiel eher notgedrungen auf das gerade fertig gestellte Haus der Landstände. Letzten Endes sollte es 28 Jahre dauern, bis das zerstörte Residenzschloss wieder aufgebaut war. In der Zwischenzeit waren Herzog Carl August und seine Familie gezwungen, das Beste aus ihrer neuen Wohnsituation zu machen. Um den Ansprüchen des Fürstenhauses gerecht zu werden, wurden die Wohnräume im Haus der Landstände für die fürstliche Familie umgestaltet. Deshalb geht der Name Fürstenhaus, der sich bis in die heutige Zeit gehalten hat und dadurch das alte Landschaftskassengebäude fast vergessen lässt, auf diese Periode zurück.

Der ehemalige Fürstenplatz, der Platz direkt vor dem Fürstenhaus, eingebettet zwischen Herzogin Anna Amalia Bibliothek und dem Roten Schloss, wurde somit nach 1774 eher unfreiwillig zum zentralen Schnittpunkt der politischen Macht im klassischen Weimar. Der *Platz der Demokratie*, wie der Fürstenplatz heute genannt wird, erinnert mit dem Reiterstandbild Carl Augusts (Enthüllung 1875) noch eindrucksvoll an jene Tage. Als Repräsentativbau der politischen Macht und des kulturellen Glanzes der Stadt Weimar gab er jedoch kein vorteilhaftes Licht ab. Diese Funktion sollte primär dem Stadtschloss vorbehalten bleiben. Die einfache Schlichtheit des Landschaftskassengebäudes war dafür nicht geeignet. Das Haus der Landstände sollte auch zukünftig bescheiden wirken. Immerhin hatten die Landstände keine große kulturelle Repräsentationsfunktion wahrzunehmen, sondern sollten sich um die Innenpolitik des kleinen Fürstentums kümmern.



Fürstenhaus, um 1790

③ Markt

Mittelpunkt des städtischen Lebens

Der Markt ist das zentrale Aushängeschild einer Stadt und für gewöhnlich der Mittelpunkt des städtischen Lebens. Es ist daher anzunehmen, dass in einer so kulturträchtigen Stadt wie Weimar der Marktplatz ein äußerst erhabenes Erscheinungsbild aufweist. Wenn man heute über den Marktplatz läuft, lässt sich diese Annahme auch bestätigen.

Jedoch war dies in klassischer Zeit nur bedingt der Fall. Der Grund hierfür ist recht kurios: Der eigentliche Marktplatz Weimars war im Mittelalter der heutige Herderplatz. Dieser lag direkt neben der Kirche und war zu jener Zeit der einzige zentral gelegene Platz der Stadt. Jedoch hatte er einen Nachteil. Da sich direkt neben ihm der alte Friedhof befand, konnte sich der Marktbetrieb kaum entfalten. Deshalb wurde der Marktplatz im Zuge der Stadterweiterung (um 1300) an seine heutige Stelle verlegt und nahm ab sofort eine Randlage im Stadtgefüge ein.

Allerdings war von seinem heutigen Glanz abgesehen von wenigen sehenswerten Renaissancehäusern (z.B. Cranachhaus) noch nicht viel zu sehen. Das lag vor allem am Rathaus, das ungleichförmig in den Marktplatz hineinragte und ein eher unschmeichelhaftes Bild abgab. Die Möglichkeit zur Umgestaltung ergab sich aber erst im Jahr 1837, als das alte Rathaus abbrannte. Doch anstatt das neue Rathaus in klassischer Form zu gestalten, wurde es auf Geheiß Großherzogs Carl Friedrich im neugotischen Stil errichtet. Das 1841 vollendete dreigeschossige neue Rathaus wies nun mit seinen gotischen Giebeln und Bögen endlich die lang ersehnte optisch ansprechende Fassade auf.

Was jedoch viel wichtiger erschien, war die Tatsache, dass mit dem Rathausneubau eine einheitliche Platzwand geschaffen wurde. Jetzt wirkte der Marktplatz nicht nur viel harmonischer, sondern die Fläche des Platzes wurde dadurch zugleich fast um die Hälfte vergrößert. Fortan, wenn auch erst in »nachklassischer Zeit«, konnte Weimar einen repräsentativen Marktplatz vorweisen, der den eigenen Ansprüchen und dem eigenen Selbstverständnis entsprach.



Das alte Rathaus

④ Schillers Wohnhaus

Die Neugestaltung der Esplanade

Kaum einer der vielen Touristen ist sich bewusst, dass die Schillerstraße den Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung wiedergibt. In den 1770er Jahren entstanden hier die ersten Neubauten. Nachdem 1775 bereits ein Redoutenhaus (Schillerstraße 18) fertig gestellt worden war, dauerte es nicht lange, bis weitere Häuser folgten, etwa das 1777 errichtete Schillerhaus.

Das Schillerhaus war eines der ersten Häuser auf der Esplanade, jener ersten Prachtstraße in Weimar, die im Auftrag Anna Amalias angelegt wurde. Zwar war das Schillerhaus in seiner Gesamtgröße nicht vergleichbar mit Goethes Haus am Frauenplan, doch war es keinesfalls ein gewöhnliches Wohnhaus. Die Wohnhäuser der einfachen Leute befanden sich im Jakobsviertel und waren bei weitem nicht so geräumig. Wer sich auf der Esplanade ein Haus leisten konnte, gehörte zweifelsohne zum gehobenen Bürgertum.

Seit der Ankunft Anna Amalias wurden die alten Stadtbefestigungen systematisch abgerissen und deren Material für neue Bauprojekte verwendet. In erster Linie wurden mit dem neugewonnenen Baumaterial die Straßen und Gassen gepflastert und einige (Ab-)Wasserläufe überwölbt. Nach den Vorstellungen damaliger Stadtplaner sollte Weimar modernisiert und in »klassischer Manier« umgestaltet werden.

Durch den Wegfall der mittelalterlichen Stadtmauern und die Errichtung repräsentativer und weiträumiger Plätze wurde Weimar heller und freundlicher. Zusätzliche Wasserbrunnen, eine verbesserte Straßenbeleuchtung sowie der Ausbau von Wasser- und Kanalisationsleitungen machten die Stadt sauberer und hygienischer.

Mit der Umgestaltung der Esplanade wurde einer der exklusivsten neuen Wohnbereiche der Stadt geschaffen. Viele der neu errichteten Häuser waren am Stil des Klassizismus ausgerichtet und sollten der beschworenen geistigen Größe Weimars gebührend Ausdruck verleihen. Dementsprechend teuer waren die Anschaffungskosten eines Hauses auf der Esplanade. So musste auch Schiller für sein Haus die stolze Summe von 4200 Reichstälern aufbringen.



Schillerhaus an der Esplanade

⑤ Wittumspalais

Ort der Weimarer Geselligkeit und Aufklärung

Auf dem Gelände eines ehemaligen Franziskanerklosters ließ der Geheimrat Jakob Friedrich Freiherr von Fritsch 1767 bis 1769 ein Stadtpalais erbauen, welches die Geschichte Weimars maßgeblich prägen sollte. Als Fritsch 1767 den Umbau des Klosters beim fürstlich-sächsischen Landbaumeister Johann Gottfried Schlegel in Auftrag gab, war davon aber noch nichts zu erahnen. Ursprünglich wollte sich Freiherr von Fritsch mit diesem Stadtpalais eine repräsentative Wohnstätte errichten, die zudem im direkten Anschluss an die Esplanade eine denkbar günstige Lage vorweisen konnte. Als jedoch der verheerende Schlossbrand 1774 das fürstliche Residenzschloss gänzlich zerstört hatte, wurde plötzlich ein Witwen- bzw. Wittumssitz für die Herzoginmutter Anna Amalia dringend benötigt. Freiherr von Fritsch, der sich finanziell übernommen hatte, überließ deshalb sein Stadtpalais für den Kaufpreis von 20 100 Talern der Herzoginmutter. Seitdem ist dieses Gebäude als Wittumspalais bekannt.

Nach dem Einzug Anna Amalias wurde das Wittumspalais zu einem Ort vielfältiger Begegnungen mit Dichtern, Wissenschaftlern und Künstlern. Hier trafen sich Adelige der Hofgesellschaft und bürgerliche Intellektuelle zur sogenannten *Tafelrunde* regelmäßig in geselligem Kreise. Das Wittumspalais wurde dadurch zum Symbol eines ständeübergreifenden Interessen- und Gedankenaustauschs und damit auch zu einem Symbol der Weimarer Aufklärung, die das *goldene Zeitalter* Weimars erst möglich machte.

Nach dem Tod Anna Amalias (1807) dauerte es deshalb auch nicht lange, bis dieses symbolträchtige Palais für weitere aufklärerische und liberale Zwecke in Anspruch genommen wurde. So ließ sich bereits im Jahr 1808 die Freimaurerloge *Anna Amalia zu den drei Rosen* im Wittumspalais nieder. Wenige Zeit später nutzte schließlich der als gemäßigt liberal geltende sachsen-weimarisches Landtag (seit 1817) das Palais. Direkt gegenüber dem berühmten Weimarer Hoftheater gelegen, war nun jedem Besucher Weimars sofort bewusst, wie es um die politische Gesinnung des Landes bestimmt war.



Wittumspalais mit Garten, um 1800

⑥ Deutsches Nationaltheater Weimar

Das Hoftheater – Steinernes Symbol der »geistigen Größe« Weimars

Durch den Schlossbrand des Jahres 1774 wurde auch das dort untergebrachte Hoftheater vollkommen zerstört. Weimar war damit einer festen Theaterspielstätte beraubt. Die Theateraufführungen fanden nun auf ständig wechselnden Bühnen statt, konnten jedoch auf Dauer nicht für eine hohe Theaterkunst garantieren. Man benötigte deshalb ein festes Etablissement, das in Ausmaß und Ausstattung den Ansprüchen des Weimarer Hofes genügen und dem Ruf Weimars als kulturellem Zentrum Deutschlands Rechnung tragen sollte. Infolgedessen wurde gegenüber dem Wittumspalais ein weiterer städtischer Platz geschaffen, der vorrangig der kulturellen Repräsentation diene. Auf den Grundmauern der alten Stadtbefestigung – ähnlich der Esplanade – wurde 1779/80 ein neuer eigenständiger Theaterbau errichtet, der 1791 vom Weimarer Hof gekauft und der Leitung Goethes unterstellt wurde. Zunächst als Komödienhaus bekannt und später offiziell als Herzogliches Hoftheater geführt, befand sich dieser Bau bereits an der Stelle des heutigen Nationaltheaters. Auch wenn das Theater später architektonisch noch mehrmals umgestaltet werden sollte, war damit die Grundstruktur für einen der wesentlichen kulturellen Repräsentationsplätze des klassischen Weimar gelegt.

Bereits Ende des 18. Jahrhunderts konnte das Hoftheater aber den Anforderungen des sich weiterentwickelnden Weimarer Theaterlebens nicht mehr Genüge leisten. Vor allem der Zuschauerraum bedurfte besserer Sicht- und Platzverhältnisse, so dass im Sommer 1798 ein weiterer Umbau vorgenommen wurde. Der klassizistisch eingerichtete, von dorischen Säulen getragene Saal besaß nun eine Beleuchtung, die Bühne und Bühnenbild fortan gekonnt in Szene setzte. In den Folgejahren erlangte das Weimarer Theater, insbesondere durch die Uraufführungen der Schillerschen Dramen, einen sich über ganz Deutschland erstreckenden renommierten Ruf. Die Kulturpolitik des Weimarer Hofes hatte ihr Ziel erreicht und das kulturelle Ansehen der Stadt mit Hilfe des Hoftheaters beharrlich vorangetrieben.



Hoftheater, Ansicht um 1800

7 Goetheplatz

Der Carlsplatz – Öffentlicher Platz der »repräsentativen Erholung«

Der Carlsplatz, der 1945 in Goetheplatz umbenannt wurde, sollte im Zuge der Stadterweiterungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein zentraler Platz der städtebaulichen Repräsentation des »klassischen« Weimars werden. Benannt nach Herzog Carl August wurde dieser Ort ab 1770 schrittweise umgestaltet. Der Platz hatte zuvor alles andere als ein erhabenes Bild abgegeben. Schon im 16. Jahrhundert wurden hier, direkt vor den Stadtmauern am nordwestlichen Rand der Stadt, ein Scheunenviertel und ein Viehmarkt für Weimarer Ackerbürger angelegt. Man kann sich vorstellen, dass der Viehmarkt, der offiziell Schweinsmarkt hieß, zur kulturellen Repräsentation der Stadt nur wenig beigetragen hat. Hinzu kam, dass an diesem Platz aus Verteidigungszwecken den Stadtmauern mehrere stinkende, halbverlandete Wassergräben vorgelagert waren, die auf den Besucher Weimars kaum einen einladenden Eindruck gemacht haben dürften.

Aufgrund dessen wurden ab 1770 die Stadtmauern stückweise entfernt sowie die Wassergräben verfüllt und begrünt, so dass der Platz fortan einen heiteren und weiträumigeren Charakter erhielt. Als schließlich im Jahr 1797 die Scheunen einem Brand zum Opfer fielen, bot sich die Gelegenheit der Schaffung eines vollkommen neu ausgerichteten repräsentativen Platzes. Nach einer Planskizze Johann Wolfgang von Goethes wurde die Westseite des Platzes ab 1798 in wenigen Jahren mit einer dreigeschossigen klassizistischen Häuserfront bebaut. Der heute noch existierende Russische Hof sowie die Löwenapotheke spiegeln das städtebauliche Konzept dieser Zeit wider.

Die endgültige, heute noch sichtbare Gestaltung des Carlsplatzes erfolgte allerdings nicht mehr in »klassischer« Zeit. Im Gegensatz zum Rathaus wurde das Areal auch in der Folgezeit im Stil des Klassizismus weiter umgestaltet. Vor allem das in Anlehnung an den Athener Niketempel 1859/60 errichtete Lesemuseum sowie die klassizistisch anmutenden Säulenkolonnaden sollten bewusst an das *goldene Zeitalter* Weimars erinnern.



Carlsplatz, um 1850

⑧ Stadtmuseum Weimar

Das Bertuchhaus – Ein Verlagsunternehmen als Transporteur des kulturellen Glanzes

Kaum bekannt, aber ungemein bedeutend für die kulturelle Entwicklung Weimars war der Schriftsteller, Verleger und Unternehmer Friedrich Justin Bertuch (1747–1822). Auch als »Kaufmann der Goethezeit« bezeichnet, bemühte sich Bertuch um den Wirtschaftsaufbau der Stadt Weimar. Mit einigen innovativen Ideen auf dem Gebiet des Verlagswesens gelang es ihm, zum erfolgreichsten Geschäftsmann Weimars aufzusteigen.

Im Jahr 1791 gründete Bertuch das *Landes-Industrie-Comptoir*, wo er neben Souvenirs und Töpferwaren vor allem Bücher und Zeitschriften produzierte und vertrieb. Zu seinen erfolgreichsten Zeitschriften gehörten u.a. das *Journal des Luxus und der Moden*, die *Allgemeine Literatur-Zeitung* und das *Bilderbuch für Kinder*. Von dem Erfolg dieser Zeitschriften konnte letztlich auch die Stadt Weimar profitieren. Neben Wielands *Teutschem Merkur* waren es vor allem Bertuchs Zeitschriften, die den kulturellen Ruhm Weimars in die Öffentlichkeit trugen.

Für die künstlerische Gestaltung seiner Produkte griff Bertuch zum Großteil auf Schüler aus der Weimarer Zeichenschule zurück. Ebenso waren bei ihm Maler, Stecher, Setzer, Drucker und Lithographen angestellt. Auch örtliche Schriftsteller nutzten sein Unternehmen zum Broterwerb. Insgesamt beschäftigte Bertuch in seinem *Landes-Industrie-Comptoir* um 1800 rund 10 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung Weimars.

Ab 1780 ließ Bertuch sein Haus außen- und innenarchitektonisch im klassizistischen Stil umbauen. Durch weitere Anbauten wurde das Bertuchhaus schließlich zum größten Privatgebäude der Stadt Weimar. Bis 1803 entstand ein großzügiger Baukomplex, der in zwei Seiten- und einen Mitteltrakt gegliedert war. Die Länge der Fassade des Gesamtbaukomplexes betrug stolze 90 Meter. Das Bertuchhaus ist Ausdruck eines erfolgreichen und selbstbewussten Bürgers, der sich im »klassischen Weimar« der Außenwelt ähnlich prunkvoll-ästhetisch repräsentierte, wie dies etwa der Weimarer Hof mit seinem neuen Schloss tat.



Front des Bertuchhauses, 1825
(© Stadtmuseum Weimar)